

Pädagogischer Solutionismus: Wie private Firmen die Bildung übernehmen

Gastbeitrag von Yannick Schmid, Primarlehrer und Masterstudent



Die Digitalisierung in Schweizer Schulen ist zurzeit ein grosses Thema im Schulbetrieb. Es wird überlegt, konzipiert, Strategieentwicklung betrieben und getestet. Dabei spielt selbstverständlich das Gerät, die Hardware, eine grosse Rolle. Die lösungsorientierte Vermarktung der Produkte zeigt eine Form des kapitalistischen Handelns, die neu erscheint. Die Firmen nehmen pädagogische Probleme auf und investieren in deren Lösung.

Die grossen Herstellerkonzerne haben sich mittlerweile ins pädagogische Geschäft eingeklinkt, bieten Lösungen für Schulen, Schulleitungen und Lehrpersonen an und werben dabei für einen differenzierten und individualisierten Unterricht, versprechen mit den Geräten Lösungen, mit deren Hilfe Schülerinnen und Schüler besser lernen können und weniger Aufwand beim Vorbereiten des Unterrichts für die Lehrpersonen.

In der Primarschule scheint der Fall besonders interessant. Mit Blick auf die politische Organisation unterstehen die Primarschulen den Gemeinden und nicht dem Kanton, was bedeutet, dass die Anschaffung und somit auch die Auswahl der technischen Geräte in die Verantwortung der Schule selbst gelegt wird. Damit ergibt sich nun folgendes Bild: Auf der Primarstufe werden Geräte eingekauft und der Bereich Medien und Informatik aus dem Lehrplan 21 unterrichtet. Den Entscheid, welche Geräte und in welchem Umfang, trifft die Schule selbst.

Dieser Beitrag zeigt auf, inwiefern ein solutionistischer Geist des digitalen Kapitalismus bei der Beschaffung und Integration der technischen Geräte

auf der Primarstufe eine Rolle spielt und trägt damit dazu bei zu verstehen, auf welche Rechtfertigungsstrategien sich Akteure im Bildungswesen beziehen.

Die Chancen und Gefahren für die Institution Schule in dieser schwierigen Situation sollen aufgezeigt werden. Mithilfe von qualitativen Interviews soll eruiert werden, ob sich ein Geist der pädagogischen Lösungsfindung als Rechtfertigung für den Einsatz und den Kauf von Hard- und Software ausgebildet hat. Die Frage, wo sich die Linie zwischen Kapitalismus und Pädagogik befindet und welche Konsequenzen das für den Unterricht hat, wird in diesem Artikel neu diskutiert und soll zum Nachdenken und kritischen Hinterfragen in der Beschaffung digitaler Mittel für Schulen anregen.

Theoretische Grundlagen

Die Untersuchung baut auf den unterschiedlichen Ansätzen zur Definition eines kapitalistischen Geistes auf. Die Grundlage dafür liefert Weber, nach welchem dieser Geist eine «eigentümliche Ethik» (Weber 2004: 76) bezeichnet. Damit sich der Kapitalismus durchsetzen konnte, musste eine neue

Ethik Einzug erhalten. Durch einschneidende Veränderungen in der Gesellschaft muss sich der kapitalistische Geist jedoch auch heute noch verändern, sonst würde ihn die Kritik, die auf ihn trifft, vernichten. Der Kapitalismus versucht die Kritik aufzunehmen und sich selber zu rechtfertigen. Immer dann, wenn das geschieht, kann ein neuer kapitalistischer Geist erkannt werden. Diese Veränderungen werden von Boltanski und Chiapello (2006) aufgezeigt.

«Demgemäss wollen wir als Geist des Kapitalismus eine Ideologie bezeichnen, die das Engagement für den Kapitalismus rechtfertigt.» (Boltanski und Chiapello 2006: 43)

Der Geist muss «der Forderung nach Selbstrechtfertigung gerecht werden, vor allem um vor der antikapitalistischen Kritik Bestand zu haben.» (ebd.: 65). Er verändert sich also dann, wenn sich die «ideologischen und institutionellen Systeme» (Deutschmann 2008: 87) verändern. Boltanski und Thévenot (2007) beschreiben ein System von Rechtfertigungsordnungen, auf die sich Individuen beziehen. Diese haben Wertigkeiten inhärent, welche die

Das «lvb.inform» steht insbesondere seinen Mitgliedern für Gastbeiträge offen. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der jeweiligen Autorenschaft und muss nicht deckungsgleich sein mit der Haltung der LVB-Geschäftsleitung. Falls Sie Interesse an der Publikation eines Gastbeitrages haben sollten, melden Sie sich via info@lvb.ch.

Rangordnung der Mitglieder der Menschheit erstellen, jeweils bezogen auf ein spezifisches System der Investition, des Risikos und der Werte, welche sich innerhalb einer bestimmten Rechtfertigungsordnung, auch als Polis bezeichnet, zeigen.

Im Zuge der Digitalisierung entstehen nun neue Rechtfertigungsbedürfnisse. Diese seien so stark erkennbar, dass sich «die Entstehung eines neuen kapitalistischen Geistes beobachten lässt: der Geist des digitalen Kapitalismus» (Nachtwey und Seidl 2017: 17). Es wird vorgeschlagen, eine neue Rechtfertigungsordnung beizuziehen, welche sich nach Nachtwey und Seidl empirisch bestätigen lässt. Es ist die Rede von der Polis der Solution:

«Die Polis der Solution erfüllt jedes dieser Axiome, insofern sie Wertigkeit über das Lösen (Solution) von Menschheitsproblemen definiert. Ihr Ausgangspunkt ist eine Menschheit mit prinzipiell gleichberechtigten Individuen (A1). Diese unterscheiden sich gleichwohl dadurch in ihrer Wertigkeit, dass die einen mehr, die anderen weniger zur Lösung gemeinsamer Probleme beitragen (A2, A4, A6), je nachdem, wie viel Risiko, Talent und Arbeit sie zu investieren bereit sind (A5). Eine Lösung hat dabei sogar das explizite Ziel, das Potential aller Menschen zu entfalten, indem alle den gleichen Zugang zu Informations- und Kommunikationsnetzen erhalten (A3).» (ebd.: 21)

Aufgrund dieser Ausführung kann ein neuer Blick auf die Geschehnisse in der Schule geworfen werden. Die These dieser Forschung ist, dass sich durch die Einmischung des digitalen Kapita-

lismus in eine staatliche Institution eine neue Rechtfertigungsordnung zeigt. Diese Ordnung sieht die Lösung von pädagogischen Problemen über die Integration von digitalen Geräten als höchste Wertigkeit an. Wenn die Kritik an die kapitalistischen Tendenzen des Konzerns gerät, verweist dieser auf die pädagogische Solution und kann so das kapitalistische Handeln rechtfertigen.

Methode

Damit erkannt werden kann, ob ein pädagogisch-solutionistischer Geist in den Schulalltag eindringt, soll mit Akteuren gesprochen werden, die für die Gestaltung dieses Schulalltags verantwortlich sind. Die Definition von Akteuren, die einen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung haben, ergibt sich in diesem Fall aus der Organisation der Primarschule. Wichtigster Akteur für die Gestaltung des Unterrichts ist dabei die Lehrperson. Dieser vorgesetzt und Entscheidungsträger, wenn es um die Umsetzung und Überprüfung von Lehrplänen und kantonalen Vorgaben geht, ist die Schulleitung. Da die Schulleitung jedoch nicht primär für die Organisation der ICT an der Primarschule

zuständig ist (vgl. Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, Kanton Baselland 2014: 19), werden ebenfalls die ICT-Verantwortlichen der Schulen als wichtige Akteure angesehen. «Diese Personen sind erste Anlaufstelle bei technischen Schwierigkeiten, vor allem jedoch für den pädagogischen Support der Schule zuständig. Sie unterstützen und fördern die Nutzung der ICT in der Schule gemäss dem lokalen ICT-Medien-Konzept.» (Ebd.: 19). Diese Personen werden mithilfe eines problemzentrierten Interviews zur Beschaffung und Anwendung von Hard- und Software im Primarschulunterricht befragt.

Das Kategoriensystem, mit dessen Hilfe die Textdokumente ausgewertet wurde, basiert auf der Forschung von Nachtwey und Seidl (2017). Entscheidend ist dabei der zentrale Wert, auf den Bezug genommen wird, um Handlungen zu rechtfertigen. Das Kategoriensystem wurde von der Forschungsgruppe der Professur Nachtwey der Universität Basel für diese Arbeit zur Verfügung gestellt und um die Kategorie des pädagogischen Solutionismus (siehe Tabelle 1) ergänzt.

Wertigkeit	Digitale pädagogische Solution
Zentraler Wert	Lösung von pädagogischen Problemen durch die Digitalisierung
Evaluationskriterium	Verbesserung der Pädagogischen Möglichkeiten durch Einsatz von digitaler Hard- und Software
Risiko	Einschränkung der pädagogischen Freiheit
Idealer Typus	Digitaler Pädagoge
Wahnsinn	Umständliche Pädagogik, Verzicht auf Digitalisierung
Modellhafte Bewährungsprobe	Disruption des Unterrichts
Anthropologie	Menschen und Gesellschaften als fundamental fehlerhaft, aber zugleich potentialbegabt

Tabelle 1: Digitale pädagogische Solution

Ergebnisse

Es wird deutlich, dass, gemessen anhand der Anzahl der Fundstellen in den Interviews, eine deutliche Mehrheit der Rechtfertigungsordnung des digitalen pädagogischen Solutionismus zugordnet werden kann, was die folgenden Grafiken eindrücklich zeigen.

Vergleicht man die Anzahl der Fundstellen innerhalb der Dokumente, zeigt sich eine andere interessante Tendenz. Je nach Funktion beziehen sich die befragten Personen auf andere Rechtfertigungsordnungen. Die Grafik zeigt, dass im Interview mit der Schulleitung (Abb. 3) die industrielle Polis häufiger vorkommt als die pädagogisch-solutionistische Polis. Weiter ist auch ersichtlich, dass sich der ICT-Verantwortliche (Abb. 5) deutlich

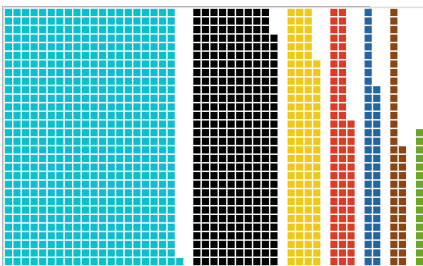


Abbildung 3: Fundstellen Interview Schulleitung

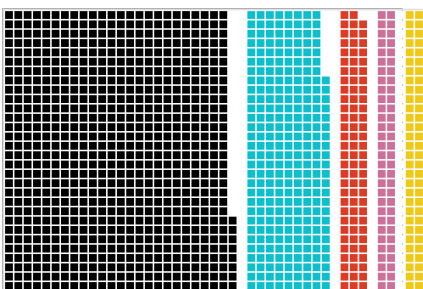


Abbildung 4: Fundstellen Interview Lehrperson

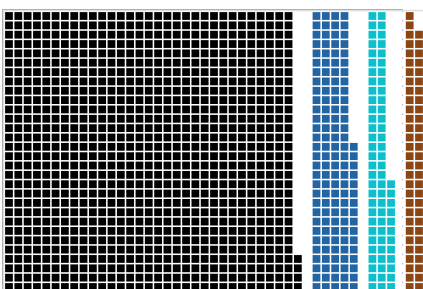


Abbildung 5: Fundstellen Interview ICT-Verantwortlicher

Fundstellen: absolute Ansicht

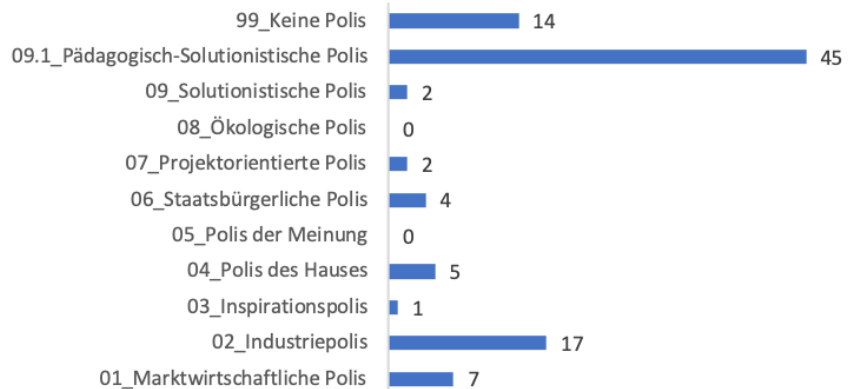


Abbildung 1: Interview-Fundstellen absolut

Fundstellen: prozentuale Ansicht

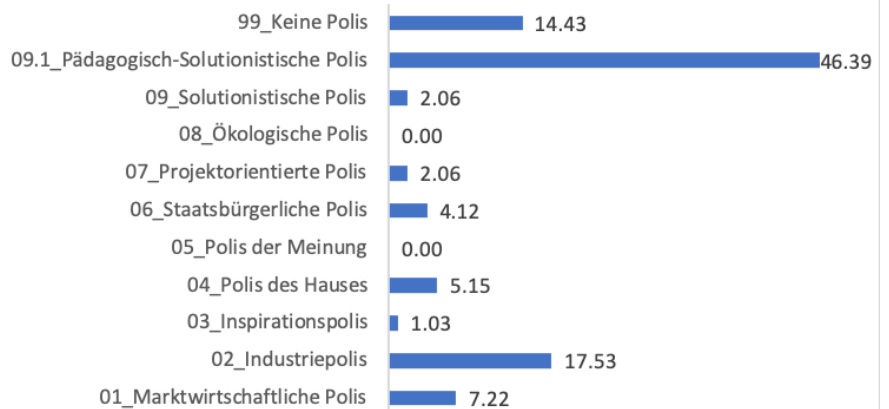


Abbildung 2: Interview-Fundstellen relativ

mehr auf die pädagogische Rechtfertigungsordnung bezieht als die Lehrperson (Abb. 4), welche sich ebenfalls oft auf die industrielle Polis bezieht.

Dies zeigt, dass auf der Ebene der Schulleitung die Effizienz als höchster Wert betrachtet wird, wenn es um das Thema ICT und Bildung geht. Weiter ist festzuhalten, dass auch bei den Lehrpersonen die Effizienz einen hohen Wert darstellt und nach der pädagogischen Solution die meisten Fundstellen aufweist. Auf der Meta-Ebene der ICT-Verantwortlichen scheint der pädagogische Solutionismus vorherrschend zu sein.

Die Präsenz eines pädagogisch-solutionistischen Geistes

Mithilfe der vorliegenden Untersuchung kann gezeigt werden, dass diese eigene Form des kapitalistischen Geistes im Schulwesen vorhanden ist. Interessant dabei ist vor allem die Rolle des ICT-Verantwortlichen der Schule. In der Praxis kommt dieser mit Ideen, Verbesserungsvorschlägen und Beschaffungswünschen zur Schulleitung. Die Schulleitung muss dann entscheiden, ob und wie sie das macht. Zusätzlich verstärken grosse Konzerne wie Microsoft oder Apple eindrücklich das Bild davon, dass mithilfe ihrer Technologie Kinder besser und schnell-

	Position ...	Code	Coded s...	Author	Creation date	% Coded seg...	% Coded seg...
●	11	01_Marktwirtschaftliche Polis	7	yannickschmid	29.07.19 10:28	7.22	7.22
●	10	02_Industriepolis	17	yannickschmid	29.07.19 10:31	17.53	17.53
●	9	03_Inspirationspolis	1	yannickschmid	29.07.19 10:31	1.03	1.03
●	8	04_Polis des Hauses	5	yannickschmid	29.07.19 10:31	5.15	5.15
●	7	05_Polis der Meinung	0	yannickschmid	29.07.19 10:31	0.00	0.00
●	6	06_Staatsbürgerliche Polis	4	yannickschmid	29.07.19 10:32	4.12	4.12
●	5	07_Projektorientierte Polis	2	yannickschmid	29.07.19 10:32	2.06	2.06
●	4	08_Ökologische Polis	0	yannickschmid	29.07.19 10:32	0.00	0.00
●	3	09_Solutionistische Polis	2	yannickschmid	29.07.19 10:33	2.06	2.06
●	2	09.1_Pädagogisch-Solutionistische Polis	45	yannickschmid	29.07.19 10:33	46.39	46.39
●	1	99_Keine Polis	14	yannickschmid	29.07.19 10:34	14.43	14.43

Abbildung 6: Verwendetes Code-Schema

ler lernen würden, während die Lehrperson weniger Aufwand habe. Die Expertenmeinung hat grossen Einfluss auf die Entscheidungen der Schulleitungen, weswegen diese Erkenntnis richtungsweisend ist. Ebenso interessant ist, dass sich auf der Ebene der Schulleitung ebendieser Geist nicht zeigt. Auf der Ebene der Schulleitung scheint die Effizienz ein wichtigerer Faktor zu sein als die Lösung von pädagogischen Problemen. Doch was bedeuten diese Ergebnisse für das Bildungswesen und welche Einflüsse haben sie auf die Gesellschaft?

Nachtwey und Seidl (2017) zeigen, dass die Verschiebung von Geschäftsmodellen in die digitale Welt durch die Aufnahme von sozialkritischen Motiven und deren Transformation legitimiert werden können. Dadurch werden diese Motive ihres kritischen Potentials beraubt. (vgl. Nachtwey und Seidl 2017: 30f)

Im pädagogischen Bereich wurde durch die vorliegenden Interviews gezeigt, dass die Kosten für die neue Technologie ein grosser Faktor in der Diskussion sind. Diese Kosten müssen legitimiert werden. Nun nehmen sich die Firmen die sozialkritischen Motive, welche in der Pädagogik diskutiert werden, und inkorporieren diese, zum Beispiel die Individualisierung und Differenzierung im Unterricht. Es werden technische Lösungen für dieses spezifische Problem entwickelt. Dadurch kann der Eindruck entstehen, dass durch die reine Anschaffung das grosse pädagogische Problem der Dif-

ferenzierung gelöst werden könne. In der Praxis hat jedes Kind ein Tablet vor sich liegen, arbeitet zwar an derselben Mathematik-App, in der App gibt es aber so viele Angebote, dass jedes Kind an seinem individuellen Lernstand weiterarbeiten kann. Zudem wird den Lehrpersonen vermittelt, dass der grosse Aufwand an Unterrichtsvorbereitung im Falle eines differenzierten Unterrichts wegfällt, da man das Gerät im Klassenzimmer stehen hat. Das klingt doch eigentlich alles gut. Wer kann sich gegen diese Tendenzen wenden? Es zeigen sich grosse Probleme, sollte der Geist des digitalen pädagogischen Solutionismus Einzug in die Schweizer Schulzimmer findet.

Das Problem der Abhängigkeit

Wenn sich eine Schule für einen bestimmten Hersteller entscheidet, macht sich die Schule abhängig vom Angebot dieses Herstellers. Das ist ein Risiko, welches als Schule in Kauf genommen werden muss, damit überhaupt digitale Geräte vorhanden sind. Wenn eine App entwickelt wird und diese nur im Google-Play-Store erhältlich ist und nicht im Apple-Store, dann wird kein Tablet von Apple diese App installiert haben. Wenn eine Schule nur mit Apple-Tablets arbeitet, schränkt sie sich in diesem Masse ein.

Genauso verhält es sich mit den System-updates. Wenn ein neues Update für das Gerät entwickelt wird, das Gerät aber zu alt ist und dieses Update nicht mehr unterstützt, werden Funktionen eingeschränkt, was wiederum

zum erneuten Kauf von Hardware führen kann. Ebenfalls kann der Hersteller in diesem Fall bestimmen, ob Preisanpassungen vorgenommen werden. Gleich verhält es sich mit den Apps. Hersteller können zum Beispiel eine App vom Markt nehmen und sie durch eine Abonnementlösung ersetzen. Dies kostet die Schulen mehr, da regelmässig Budget für die Bezahlung der App eingestellt werden muss.

Die Abhängigkeit der Schule ist deutlich ersichtlich. Der Hersteller der Hardware bestimmt, was in der Schule gemacht werden kann und legitimiert dies dadurch, dass durch das Produkt besser gelernt werden könne im Sinne eines pädagogisch-solutionistischen Geistes.

Ein weiteres Problem betrifft den Unterrichtsinhalt. Mit dieser Abhängigkeit sind die Schulen auch abhängig von den zur Verfügung stehenden Mittel im Unterricht, was wiederum Einfluss auf die inhaltliche Gliederung hat. Lehrpersonen arbeiten mit dem Material, was ihnen zur Verfügung gestellt wird. Die Herstellerfirmen können steuern, was den Lehrpersonen möglich ist, in den Unterricht zu integrieren und bestimmen damit zum Teil auch den Unterrichtsinhalt. Durch das kostenlose Angebot und die Aufnahme oder Ablehnung von Applikationen in die Hersteller-Stores wird gesteuert, was am Ende auf den Tablets der Schülerinnen und Schüler landet. Dabei spielt natürlich auch die Markenbindung und somit die Neukundengewinnung eine Rolle. Ein ein-

drückliches Beispiel lässt sich in einem Interviewauszug mit dem ICT-Verantwortlichen finden. Auf die Frage, warum in dieser Schule nicht Excel, Word und Powerpoint, also Microsoft-Produkte verwendet werden, antwortet er:

Ähm, das haben wir damals einfach integriert, weil auf dem Gerät sind diese Apps gratis und für Word, Excel und Powerpoint müsste man zahlen und das war eigentlich der ausschlaggebende Punkt, warum wir gesagt haben nein, das wollen wir nicht. Dann haben wir das so gemacht und natürlich müsste man dann jeden Schüler lizenzieren auf Microsoft und das kostet ein kleines Vermögen.

Diese Antwort zeigt eindrücklich, wie das System der Abhängigkeit funktionieren kann. Die Apps, von denen er redet (Numbers, Pages und Keynote), sind die Gegenstücke, welche von Apple gratis für jedes Apple-Gerät zur Verfügung gestellt werden. Sie werden benutzt, weil für die anderen Applikationen hohe Kosten anfallen. Wenn sich nun die Kinder an die Verwendung der Apple-Apps gewöhnen und gerne weiter mit diesen arbeiten wollen, müssen sie sich irgendwann ein Apple-Produkt kaufen. Die Abhängigkeit führt zum Gewinn neuer Kunden.

Das Problem der Kontrolle

Im Klassenzimmer ist die Kontrolle der Schülerinnen und Schüler zentral für die Lehrperson. Wie im Interview ersichtlich, besteht seitens der Lehrperson eine Besorgnis, dass die Lernenden nicht machen, was sie sollten:

Eher einfach Probleme gehabt, wenn halt Kinder...es geht halt so schnell ... dass sie es halt ein wenig ausnutzen. Ich habe einfach gerade zwei erwischt, die gefragt haben, ob sie am Vortrag weitermachen können und dann habe ich denen Zeit gegeben und sie in einen anderen Raum gebracht und dann ist herausgekommen, dass sie Fotos und Videos von sich gemacht haben.

Wie bereits Foucault (2016) dargestellt hat, bedient sich die Disziplinarmacht des «hierarchischen Blickes» (Foucault 2016: 85). Diesen Blick immer auf der Arbeit der Kinder zu haben scheint jedoch schwierig, gerade bei Arbeiten mit einem digitalen Gerät. Ein Herstellerkonzern hat dieses pädagogische Problem erkannt und eine Lösung dafür entwickelt, was in folgendem Interviewausschnitt mit dem ICT-Verantwortlichen ersichtlich ist:

Classroom ist die Überwachung. Die Überwachung der Schülerinnen und Schüler auf dem Gerät, was sie machen. Also du siehst eigentlich wie Felder, vornedran hast du kleine Bildschirme auf deinem Pad oder dem Macbook und darauf siehst du, was die Schüler auf dem Gerät genau machen. Du kannst sie fixieren, dass sie nur eine App drücken können, zum Beispiel, ich sage jetzt Google Chrome oder Safari oder halt einfach die Schul-App, wo sie nicht mehr raus können. Genau, das kannst du alles machen mit dieser App.

Im Hinblick auf die obigen Ausführungen ist ersichtlich, dass in diesem Fall der Hersteller nicht das bessere Lernen des Schülers, der Schülerin, sondern das Arbeiten der Lehrperson im Blick hat. Darüber hinaus ist fragwürdig, ob es nicht gegen die Kompetenz der Selbständigkeit spricht, wenn eine Überwachung in diesem Masse stattfindet. Foucault schreibt, dass der perfekte Disziplinarapparat derjenige ist, «der es einem einzigen Blick ermöglichte, dauernd alles zu sehen» (Foucault 2016: 86). Damit kann die Praxis der Überwachung im IT-gestützten Kontext als ein Widerspruch gegen den aktuellen Lehrplan gesehen werden. Zudem zeigt dies, dass die Geräte vor allem Lösungen für Lehrpersonen und nicht für Schülerinnen und Schüler bieten. Der Verdacht besteht, dass die von der Herstellerseite angepriesene Ausrichtung zum Schüler eher der Lösung von Problemen der Lehrpersonen dient.

Resümee

Es zeigen sich zwei grosse Probleme. Einerseits ist die Abhängigkeit der Volksschule von einem Privatkonzern problematisch. Es besteht ein signifikanter Unterschied zur Abhängigkeit von einem Lehrmittelverlag. In diesem Fall handelt es sich um grosse internationale Konzerne, die keine Rücksicht auf das Schweizer Bildungssystem nehmen.

Das zweite grosse Problem zeigt sich darin, dass viele Lösungen, welche die Technik-Konzerne anbieten, nicht Lösungen für Schülerinnen und Schüler darstellen, sondern für die Lehrpersonen. Durch das Bewusstsein über das Vorhandensein des pädagogischen Solutionismus können Lehrpersonen und Schulleitungen besser auf das Problem reagieren und die Schülerinnen und Schüler ins Zentrum stellen, sodass nicht nur Geräte und Software angeschafft werden, um den Lehrpersonen zu helfen. Die Bildung des Individuums steht im Zentrum und nicht die Unterrichtsgestaltung der Lehrperson.

Die Akteure der Pädagogik sind gefordert. Der vorliegende Beitrag leistet einen Beitrag dazu zu zeigen, in welcher Form im Schulwesen digitaler Kapitalismus betrieben wird und welche Gefahren sich dahinter verbergen. Was Nachtwey und Seidl (2017) für den solutionistischen Geist und dessen Kritik beschrieben haben, trifft auch auf den pädagogischen Solutionismus zu:

«Der Geist ist weitergezogen, und doch bleibt der Kapitalismus weiterhin Kapitalismus. Die Kritik muss Wege finden, die neuen Ausbeutungsdynamiken und Ungleichheiten mit treffenden Begriffen und Konzepten kritisierbar zu machen.» (Nachtwey und Seidl 2017: 31)

CONDORCET

BILDUNGSPERSPEKTIVEN

Warnung!

Diskurs kann ihre Meinung ändern!

Der Condorcet-Blog setzt auf den Diskurs. Er ist dem französischen Philosophen, Mathematiker und liberalen Aufklärer Jean-Marie de Condorcet (1743–94) und seiner Frau, Sophie de Condorcet (1764–1822) gewidmet.



Jean-Marie
de Condorcet



Sophie
de Condorcet

www.condorcet.ch
info@condorcet.ch

Schauen Sie hinein!

Der Condorcet-Blog ist ein Zusammenschluss von Autoren und Autorinnen (Lehrkräfte, Journalisten, Philosophinnen, Eltern usw.), denen die Bildung für alle am Herzen liegt und die das Bestreben eint, einen bescheidenen Beitrag zum gegenwärtigen Bildungsdiskurs zu leisten.

Der Blog wird von namhaften Persönlichkeiten aus dem Bereich der Bildungsdiskussion unterstützt. Besuchen Sie unsere Webseite, schauen Sie hinein! Beteiligen Sie sich, werden Sie Autorin oder Autor.

Literaturnachweise

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, Kanton Baselland (2014): «ICT-Infrastruktur für Primarschulen» herausgegeben von Amt für Volksschulen, Markus Stauffenberger.

Boltanski, Luc und Ève Chiapello (2006): Der neue Geist des Kapitalismus. Broschierte Ausg. Konstanz: UVK-Verl.-Ges.

Boltanski, Luc und Laurent Thévenot (2007): Über die Rechtfertigung : eine Soziologie der kritischen Urteilskraft. 1. Auflage. Hamburg: Hamburger Edition.

Deutschmann, Christoph (2008): Kapitalistische Dynamik: eine gesellschaftstheoretische Perspektive. Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Foucault, Michel (2016): Überwachen und Strafen: die Geburt des Gefängnisses. 16. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Nachtwey, Oliver und Timo Seidl (2017): «Die Ethik der Solution und der Geist des Digitalen Kapitalismus.» Institut für Sozialforschung, Frankfurt am Main Nr. 11.

Weber, Max (2004): Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Vollständige Ausg. herausgegeben von D. Kaesler. München: Verlag C.H. Beck.